

## Meine Meinung – und der Ukrainekrieg

In den letzten Monaten hat der Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine, und das mit dem Krieg verbundene Leid, was Wissen um den Tod tausender von Menschen, die Bilder und die Erklärungen, Forderungen und Entscheidungen politisch Verantwortlicher jeden von uns getroffen und gefordert. Wir sind gefordert „Stellung“ zu beziehen, neben Hilfsbereitschaft wird Solidarität eingefordert. Es wird manchmal so getan, als ob die Entscheidung des Einzelnen, seine abschließende Meinung den Ausgang dieses Krieges mitbestimmen könnten. Das tut sie nicht.

Meine Meinung kann ambivalent sein. Sie kann die Hoffnung auf Geländegewinne der Ukrainer und die Freude über das Zurückweichen der Russen um Kiew genauso beinhalten, wie das Erschrecken und die Abscheu, dass von überall Waffen in die Ukraine gebracht werden, um den Krieg zu verlängern und die Opferzahlen zu vervielfachen. Ich muss mit niemandem streiten, der sich zur Verteidigung der Ukraine in das Land im Krieg aufmacht um mit Waffen sich russischen Truppen zu widersetzen. Ich muss mit niemandem streiten, der im Krieg eine Antwort auf die NATO-Osterweiterung und die Drohkulissen des Westens sieht. Alles habe ich auch in mir und kann es nachvollziehen.

Meine Meinung kann ambivalent sein, da ich nicht entscheiden muss. Die Entscheidung tragende PolitikerInnen können noch ambivalent denken oder fühlen – schlussendlich fallen Entscheidungen. Entscheidungen für oder gegen Waffenlieferungen, für oder gegen Drohrhetorik oder Handreichungsgesten. Ja, PolitikerInnen wissen, dass sie Entscheidungen fällen, die auch zu einer Ausweitung des Krieges führen können, eines Krieges zwischen Atommächten. Welche eine Verantwortung! Das Ideal, wie diese Entscheidungen fallen, ist eine Abwägung zwischen unterschiedlichsten Faktoren, die alle zudem gewichtet sind. Das Ideal, wie diese Entscheidungen fallen, misst allen Akteuren des Krieges, wie den mit Ihnen verbundenen Staaten und Menschen, vom Prinzip die gleichen Lebensrechte zu und wird auch von ähnlichen Denkmustern ausgehen können und müssen. Im Bereich der Geopolitik sind geopolitische Strategien und Entscheidungskomponenten zwangsläufig. Im Ideal werden PolitikerInnen versuchen, **Ausgleiche zu schaffen, denn Vorherrschaft kann zu Krieg führen.**

Ich bin kein Politiker, aber ich möchte, dass PolitikerInnen die **Unersetzlichkeit eines jeden Lebens** zumindest als ein gewichtiges Argument, **als ein ‚Schwergewicht‘** auf den Waagschalen ihrer Entscheidung mitführt. Die Aufgabe des ‚Nicht-Politikers‘ kann es nicht sein, Entscheidungen zu treffen, als wäre er/sie Entscheidungs-tragend. Dazu fehlen uns eine Vielzahl von Informationen – ich vermute sogar die meisten der relevanten Informationen um den Ukrainekrieg herum. Meine Meinung kann jedoch dem Gewicht verleihen, von dem ich überzeugt bin, an das ich glaube. In meinem Fall ist dies, dass **ich glaube, dass Kooperationsangebote Gewalt eindämmen kann und Gewaltandrohungen dies nicht vermag.** Ich glaube dies, auch wenn das Setzen auf Kooperation mit dem Ausbruch des Ukrainekrieges als gescheitertes Konzept erscheint. Aber ich bezweifle auch, dass der Westen bisher wirklich auf Kooperation gesetzt hat, eine Triebfeder des Handelns lag aus meiner Sicht über Jahre beim Erringen von ‚Vorherrschaft‘.

Ich werde das ‚Gewicht‘ der Kooperation und des Primat des Menschenschutzes gesellschaftlich unterstützen. Diese ‚Meinung‘ berücksichtigen – im Ideal – PolitikerInnen angemessen; aber sie müssen die Meinung hören, um sie berücksichtigen zu können. Die Friedensbewegung und friedensbewegten Menschen, Gewerkschaften, Kirchen müssen daher laut vernehmbar sein.

Es gibt ein großes Hindernis für ideales Entscheiden: es ist dies **die Vereinfachung.** Wir alle tun uns schwer mit Entscheidungen die vielen Komponenten haben. Risiken gegeneinander abzuwägen – insbesondere, wenn Menschenleben betroffen sind – ist höchst schwierig. Wir neigen zu einfachen Antworten, eine Ursache – eine Wirkung, ein Ziel, dass man anstreben kann – nicht mehrere gleichzeitig, so ist unser Denken beschaffen. Nicht jedoch die Wirklichkeit.

Eine Art, Vereinfachung herzustellen, ist die diskursive **Bildung großer Schubladen**. Dabei wird in einer „unmöglichen Schublade“ das zusammengeworfen, was aus dem Diskurs ausgesondert werden soll. Pazifismus heißt dann nicht mehr ‚Frieden schaffen‘, sondern Pazifismus liegt mit dem „absoluten Pazifismus“ zusammen, in der gleichen Schublade mit ‚Weltfremdheit‘ oder mit der Meinung von ‚Gutmenschen‘. Ja selbst das ‚Verstehen‘ kann dem Wunsch nach Vereinfachung entgegenstehen; so muss sich selbst Klaus von Dohnanyi mit dem Vorwurf des ‚Putinverstehers‘ auseinandersetzen<sup>1</sup>. Ich hoffe unsere Regierung hat viele Biden-, Putin- und Selenskyjverstehere. Nur dann sind sie realistische Verhandler und Vermittler mit Erfolgchancen.

Vereinfachung ist ein wesentlicher Teil von Kriegspropaganda. Vereinfachung und Krieg bedingen einander. Wer Krieg beenden will, muss dem Vereinfachungssog widerstehen, wer Krieg verlängern will, treibt die Vereinfachung voran. Zu oft dient Kriegsberichterstattung mit weinenden Müttern der Vereinfachung statt der Suche nach Lösungen.

Ich kann nur hoffen und beten, dass Entscheidung tragende PolitikerInnen sich von der medial leider verstärkenden Vereinfachungstendenz nicht beeindrucken lassen. Je unterschiedlicher (begründete) Meinungen sind, desto mehr spiegeln sie die möglichen Denkweisen in jedem von uns wieder. Es wäre nicht nur ein Gewinn für Medien, es ist die Basis für passende PolitikerInnen-Entscheidungen.

Es gibt **ein weiteres großes Hindernis** für ideale Entscheidungen: den Druck ‚**Entschiedenheit‘ öffentlich darzustellen**. Auch dies ist all. menschlich – man kann doch angesichts eines großen Leids nicht ‚Nichts‘ tun?! Selbst wenn ein ‚Tun‘ an dem Leid nichts ändert, oder wenn ein ‚Tun‘ ein Leid gar vergrößern könnte, haftet dem ‚Tun‘ immer etwas Besseres an, als dem ‚Nichtstun‘. „Hätte man nicht schon viel früher ‚etwas‘ tun müssen?“ wird gefragt, aber selten wird so gefragt: „haben die Entscheidungen etwas gebracht oder war überhaupt zu erwarten, dass sie etwas bringen?“. Ich erwarte, dass regierende PolitikerInnen ideale Entscheidungen anstreben und den öffentlichen Druck auf die Darstellung von ‚Entschiedenheit‘ hintenanstellen, zumindest hintenanstellen.

Meine Meinung ist der beste Versuch, aus den o.g. Ambivalenzen ein in sich schlüssiges Bild zu zeichnen. Ich kann nicht den Anspruch erheben, damit alles erklären und entscheiden zu können, auch wenn jede daraus abgeleitete Forderung naturgemäß meine Meinung fokussiert.

Meine Meinung ist nicht beliebig und nicht unwichtig – sonst wäre der Druck zur konformen Meinung wohl auch nicht so groß. Ich versuche, der Gefahr der Vereinfachung zu entgehen. Daher bin ich vorsichtig, wenn alleinige Schuldige ausgemacht werden. Ja, auch bei Putin, als alleiniger Schuldiger des Krieges bin ich vorsichtig. Und auch bei der These, die NATO oder die USA hätte die Schuld, bin ich vorsichtig. Was nicht heißt, dass ich eine der beiden Thesen verwerfe. Aber die Frage der ‚Schuld‘ täuscht hinweg über die Frage der Machtinteressen und der Interessen der jeweiligen Bevölkerung, die in der Regel insbesondere ihren eigenen Nutzen anstrebt. Auch wir.

Dieser Krieg hat eine geopolitische Dimension, hat eine komplexe Vorgeschichte und hat innenpolitische Komponenten einer Vielzahl von Nationalstaaten. Das Kriegsende wird vermutlich nicht nur von Russland und der Ukraine bestimmt werden, sondern von Biden und dem Einfluss der EU auf Biden. Ich mache mir damit die Argumentationen von Klaus von Dohnanyi<sup>1</sup> zu eigen. Ich erwarte von PolitikerInnen, sich wirklich für das Ende des Leids der UkrainerInnen stark zu machen und nicht den nächsten Konflikt vorzubereiten und nicht die Vorherrschaft des Westens oder der NATO anzustreben.

‚Frieden machen‘, das wollen wir doch alle. Lassen Sie uns daher Pazifisten im besten Sinne sein. ‚Pacem facere‘ – Pazifismus ist kein Schimpfwort, sondern die Zielrichtung des Redens und Handelns Richtung Niederlegung von Gewalt und Waffen. Ich glaube weiter daran, dass viele, ja die meisten im Westen den Frieden in der Ukraine (und vielleicht auch ein friedfertiges Miteinander mit Russland) wiederherstellen wollen. Zumindest ist dies, meiner Meinung nach, im europäischen Interesse.

---

<sup>1</sup> <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/das/Politiker-Klaus-von-Dohnanyi-zu-Gast,sendung1239976.html>